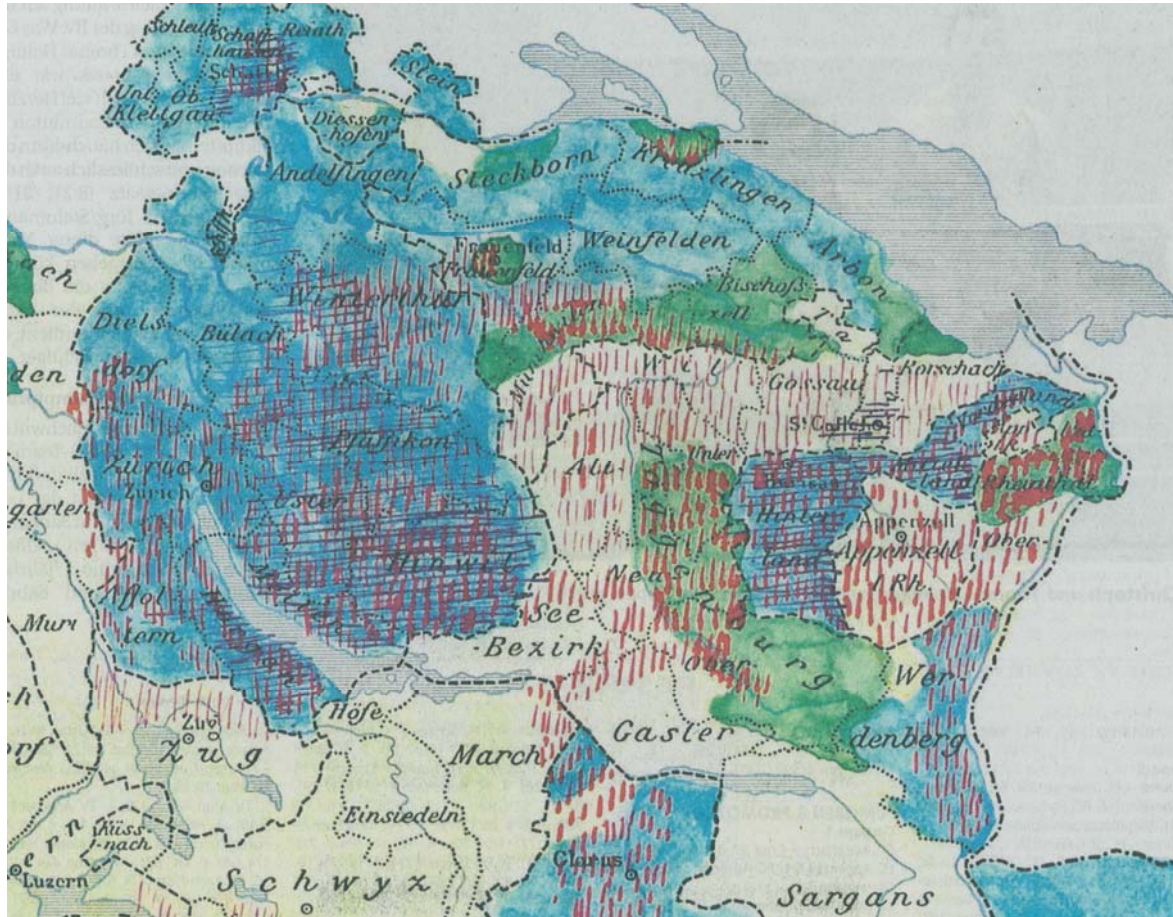


Appenzeller Zeitung

www.appenzellerzeitung.ch

Hermann Rorschachs faszinierende Studien zu Sekten



Der Psychiater Hermann Rorschach (1884-1922) entwickelte in den 1910er-Jahren in der Heil- und Pflegeanstalt Herisau seinen weltberühmten Test. Fast unbekannt, aber ebenso faszinierend sind seine ebenfalls in Herisau weiter-entwickelten Studien zu Sekten und Sektengründern.

Iris Blum

Herisau. Im Herbst 1913 machte sich Hermann Rorschach von der Kantonalen Irrenanstalt Münsingen auf nach Bern, um einem zwerghaften buckligen Mann einen kurzen Besuch abzustatten. Auf diesen eigenartigen Mann namens Johannes Binggeli war Hermann Rorschach in der Krankenakte der bernischen Irrenanstalt Münsingen gestossen. Binggeli war dorthin 1896 wegen Inzestes mit seiner Tochter zur Begutachtung eingeliefert worden. Binggeli, 1834 in eine durch Krankheit und Alkohol belastete Familie hineingeboren, trat nach einer mühseligen Kindheit und Lehrzeit plötzlich Ende der 60er-Jahre im Raum der Berner Gemeinde Schwarzenburg als «göttlicher Mann» auf. In einer ersten Schrift beschreibt er, wie es infolge einer Reihe von Begegnungen mit Teufeln und Engeln, und nach Wanderungen durch den Himmel und Einblicke in die Hölle, dazu kam.

Sein Büchlein stellt eine bunte Mischung von lokalem Aberglauben und neurotischen Erlebnissen dar. Dadurch wurde er mit einem Schlag zu einer Berühmtheit seines Landes und liess sich als «Fleisch gewordenes Wort Gottes» von seinen Anhängern verehren. In enger Verquickung damit führte er eine Art Priapuskult ein. Er schrieb sich ausserdem die Gabe zu, verzauberte Frauen durch den Beischlaf zu entzaubern. Im Jahre 1896 umfasste seine Sektengemeinschaft der «Waldbruderschaft» 96 Mitglieder.

Fasziniert vom «Sex-Guru»

Diese Geschichte eines «Sex-Gurus» begann den Psychiater Rorschach zu faszinieren. Gemäss dem gesammelten Material von Rorschach bot Binggeli aber ausser einem beträchtlichen Grade von völliger Einsichtslosigkeit und gehobenem Selbstgefühl wenig Auffallendes dar. Der Verdacht auf Schizophrenie liess sich jedenfalls nicht erhärten. Nach fünfjähriger Internierung in Münsingen gelang es Binggelis Anhängern schliesslich, seine Entlassung zu erwirken. Nur durfte er nicht mehr an seinen früheren Wohnort zurückkehren. So lebte er seither in der Nähe von Bern. Die Sekte der «Waldbruderschaft» löste sich dementsprechend in Schwarzenburg bald auf.

Theorie der «Sektenherden»

Der Seelenarzt Rorschach begann in seiner Herisauer Zeit verschiedene Vorträge zu seinen Sektenforschungen zu halten und er publizierte erste Studien dazu in der Zeitschrift «Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie». Er entwickelte die These von so genannten «Sektenherden», Schweizer Landschaften also, deren Bevölkerung schon seit Jahrhunderten eine ganz besondere Neigung zum religiösen Separatismus zeigten. Besonders zu nennen seien das Zürcher Oberland und einige Teile des Kantons Bern, vor allem das Ländchen Schwarzenburg und seine Umgebung. Und die Landschaft Appenzell Ausserrhodens? Wie begründete Rorschach seine Behauptung, dass die Textilindustrie eng mit Sektengründungen zusammenhänge? Ist sein Interesse an Sekten in den 1910er-Jahren eine exotische Liebhaberei oder eher ein zeittypischer Forschungsfund der Psychiatrie? Und was versprach man sich davon? Solche und weitere Fragen werden am 23. Oktober im Museum Herisau diskutiert.

**Iris Blum ist Historikerin und arbeitet als wissenschaftliche Archivarin im Staatsarchiv von Appenzell Ausserrhodens. Sie ist Herausgeberin des Appenzeller Hefts «Olga und Hermann Rorschach – Ein ungewöhnliches Psychiater-Ehepaar».*